

# Albert Fuss

FRANKFURT a. M. | FRANKFORT o. M.

Zu Anfang der 20er Jahre trat Albert Fuss zum ersten Male hervor. Er gehörte zur Gruppe der Expressionisten, aber damals schon zeigte sich in seinen Arbeiten eine sehr große graphische Diszipliniertheit. Er arbeitete immer für die Technik und nur aus der Technik heraus wurde der Effekt gesucht. Seine Zigarrenpackungen waren deshalb so ästhetisch eindrucksvoll, weil sie aus der Druck- und Prägetechnik heraus entwickelt waren, und das Gleiche gilt auch für seine Plakate, die immer stark in der Erfindung,



überraschend im Effekt, und einwandfrei in der Wiedergabe waren, denn jeder dieser drei Punkte ist in das Entwurfsfaltül richtig eingeschaltet worden. Interessant ist auch die Entwicklung dieses Künstlers, weil sich an ihr gleichzeitig der Weg, den unsere graphische Kunst genommen hat, gut verfolgen läßt.

Seine ersten größeren Aufträge waren die repräsentativen Aufgaben seiner Heimatstadt Frankfurt. Die Erneuerung der Altstadt bot Gelegenheit, Häuserfronten im Charakter der alten Heimatkunst zu rekonstruieren. Dann folgte die große Reihe graphischer Arbeiten für das Frankfurter Messeamt. Nach Auflösung des Frankfurter Messeamtes trat Fuss in den technischen Stab der „Frankfurter Zeitung“ ein. Gleichzeitig begannen seine Arbeiten für die Hamburg-Amerika-Linie und anschließend für die Chemisch-Pharmazeutische A.-G. in Bad Homburg. Nicht allein der jeweils veränderte Aufgabekreis beeinflusste das Schaffen von Albert Fuss, es waren vielmehr Ueberlegungen grundsätzlicher Natur, die seinen Stil veränderten; und zwar waren es in der Hauptsache wirtschaftliche Ueberlegungen. Diese seine Einstellung präzisiert Albert Fuss in einem Schreiben selbst am besten. Er schreibt:

„Lieber Herr Professor,

Sie haben recht, wenn Sie feststellen, daß man beim Betrachten meiner Arbeiten zu der Meinung kommen könnte, ich wäre heute nur noch Typograph. Aus der Entwicklung heraus aber muß ich sagen, daß ich mit meinen Arbeiten aus früheren Jahren nicht mehr einverstanden bin. Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, daß ich heute noch ebenso arbeite. Ich stehe heute auf dem Standpunkt, daß durch meine Arbeiten kein Produkt verteuert werden darf. Ich betrachte es als meine heiligste Pflicht, in den gegenwärtigen

Somewhere about the year 1920, the work of Albert Fuss began to attract attention for the first time. At that time he belonged to the Expressionists, but already his work revealed a very high degree of graphic discipline. His work was always connected with technique and he sought his effects only in this sphere. His cigar packings were esthetically convincing precisely because they were developed out of the technique of printing and minting, and

the same may be said of his posters, which always showed great powers of invention, surprising effects and perfect technical reproduction. This is because each of these three points had been carefully weighed and calculated when making the design. The most interesting feature of this artist's work is his development, because it is at the same time an example of the paths of progress pursued by our graphic art as a whole.

Fuss's first big tasks were set him by his home town of Frankfurt. The renovation of the old town gave him an opportunity of reconstructing the house fronts in keeping with old traditions of folk art. Then came the long list of graphic work for the Frankfort Fair authorities. After the Fair organisation was given up, Fuss became one of the technical staff of the "Frankfurter Zeitung". At this time he also began to work for the Hamburg-America-Line and later for the Chemical-Pharmaceutical Co. in Bad Homburg. It was not only the differing character of the tasks he undertook that influenced Albert Fuss's work; on the contrary he altered his style as a matter of principle and in the main for practical reasons. Fuss himself has defined his attitude with great precision in the following words: „Dear Professor, you are quite right in maintaining that anyone looking at my work to-day might get the impression that I was nothing but a typographer. Looking back on my development, I must say that I no longer approve of the work I did in former years. I should not like anyone to get the impression that I still do such work. My point of view to-day is that no article must cost more because of my work on it. I